

Nach Abschluss der Beratung über die Standesordnung wird auf Anregung Grünwalds in Art. 2 der Ehrengerichtsordnung die gleiche, oben unter Absatz 3 angeführte Streichung, vorgenommen und an Stelle des in Wegfall gekommenen Abs. 4 u. 5 (s. Bericht der vorigen Sitzung) nachträglich folgender Satz eingefügt:

Die Wahrung der Standesehre bei der Betätigung wirtschaftlicher Interessen unterliegt der Beurteilung von Fall zu Fall.

Die vom Verein in Sachen der Standes- und Ehrengerichtsordnung gefassten Beschlüsse sollen allen Bezirksvereinen und den Vorsitzenden der Aerztekammern zugleich mit folgender von der Versammlung angenommenen Resolution mitgeteilt werden: Der ärztliche Bezirksverein München hält es für unthunlich, dass die Aerztekammervorsitzenden definitiv über die Gestaltung der Ehrengerichts- und Standesordnung beschließen. Er ersucht deshalb den ständigen Ausschuss der oberbayerischen Aerztekammer in Ausführung der Beschlüsse dieser Kammer sowie sämtliche Bezirksvereine energisch darauf zu dringen, dass zur endgültigen Beratung der Ehrengerichts- und Standesordnung eine Delegiertenversammlung aller bayerischen Bezirksvereine einberufen werde.

Schluss der Sitzung 11½ Uhr.

F. Perutz.

Verschiedenes.

Geburten und Sterbefälle in deutschen Gross- und Mittelstädten 1907.

Wie alljährlich hat auch heuer wieder das Statistische Amt der Stadt München aus dem von 86 deutschen Gross- und Mittelstädten (darunter auch Wien, Zürich und Basel) eingelaufenen Material über Geburten und Sterbefälle eine Broschüre veröffentlicht, in der die Zahlen des Jahres 1907 mit denen früherer Jahre verglichen werden. Die interessantesten Ergebnisse dieser Broschüre seien hier in aller Kürze zusammengefasst. Die 86 Städte hatten eine Einwohnerzahl von 17,3 Millionen, hierunter waren 21 Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern und 10,83 Millionen; 25 Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern und 3,73 Millionen und 40 Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern und zusammen 2,75 Millionen Bewohnern. An den Erhebungen haben sich dieses Mal auch die Städte: Mülheim a. Rh., Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen, Rostock, Wilmersdorf und Basel beteiligt, wogegen wegen Nichtbeteiligung an der Materiallieferung Bonn und Spandau ausgeschieden sind. Zunächst ist ein Rückgang der Geburtenziffer (Lebendgeborene) festzustellen; die Geburtenziffer betrug 28,5 Prom. = auf 1000 Einwohner, im Jahre 1906 betrug sie 29,6 Prom., 1893: 33,7 Prom. In den einzelnen Städten ist die Geburtenziffer sehr verschieden; sie war am höchsten in Königshütte (Oberschlesien) mit 48,9 Prom., in Borbeck betrug sie 48,4 Prom., in Gelsenkirchen 47,0 Prom. Eine hohe Geburtenziffer hatten ferner noch: Bochum 46,2 Prom., Duisburg, Oberhausen und Ludwigshafen, also alles Orte mit hoher industrieller Entwicklung. Am niedrigsten war die Geburtenziffer in der Beamten- und Militärstadt Potsdam, nämlich nur 18,5 Prom. Niedrige Geburtenziffern haben ferner: Charlottenburg 21,5 Prom., Görlitz 22,9 Prom., Schöneberg 21,9 Prom. und Wilmersdorf 20,4 Prom. In Berlin betrug die Geburtenziffer 24,3 Prom., in München 27,2 Prom., in Wien 24,8 Prom. Hervorzuheben ist, dass fast überall ein Rückgang der Geburtenziffer wahrzunehmen ist, wenn eine Zunahme eingetreten ist, ist diese nur ganz unbedeutend. In Berlin ging die Geburtenziffer von 1891—1907 von 32,4 Prom. auf 24,3 Prom. zurück, in München von 37,0 Prom. auf 27,2 Prom., in Wien von 34,4 Prom. auf 24,8 Prom.; über 10 Prom. beträgt der Rückgang in Altona, Braunschweig, Charlottenburg, Chemnitz, Krefeld, Hamburg, Leipzig und Magdeburg.

Das Jahr 1907 brachte einen weiteren erheblichen Rückgang der Sterblichkeit. Die Sterblichkeitsziffer betrug 16,5 Prom., die bisher vorgekommene niedrigste Ziffer, gegen 17,1 Prom. im Jahre 1905 und 23,3 Prom. im Jahre 1893. Die einzelnen Städte haben eine sehr verschiedene Sterblichkeit. Die höchste Sterbeziffer hatte Breslau mit 22,3 Prom., ferner Elbing mit 22,1 Prom., eine hohe Sterbeziffer haben noch Augsburg, Beuthen, Danzig, Königsberg, Königshütte, Liegnitz, Posen, Stettin und Würzburg. Eine auffallend niedrige Sterbeziffer hat Wilmersdorf mit 8,1 Prom., niedrige Sterbeziffern haben ferner Bielefeld 11,7 Prom., Charlottenburg 11,5 Prom., Remscheid 12,0 Prom., Schöneberg 11,6 Prom. und Rixdorf 12,7 Prom. In Berlin betrug die Sterbeziffer 15,4 Prom., in Hamburg 14,8 Prom., in München 18,1 Prom. und in Wien 17,3 Prom.

Von 27 Städten, für welche die entsprechenden Daten seit 1891 in der Broschüre enthalten sind, weisen in dem Zeitraum 1891—1907 einen Rückgang von mehr als 10 Prom. auf Chemnitz und Essen; einen Rückgang zwischen 8—10 Prom. zeigen 6 Städte, zwischen 5 bis 8 Prom. 12 Städte; unter 5 Prom. bleibt der Rückgang in folgenden Städten: Cassel, Danzig, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S. und Stuttgart.

Für die Gesamtheit aller Städte ergibt sich, dass von 1893—1907 die Geburtenziffer um 5,2 Prom., die Sterbeziffer dagegen noch weit stärker, um 6,8 Prom., zurückgegangen ist; der Geburtenüberschuss hat sich also von 10,4 Prom. auf 12,0 Prom. erhöht. Der Geburtenüberschuss in den einzelnen Städten ist dabei recht verschieden; er betrug in Gelsenkirchen 28,2 Prom., dagegen in Wiesbaden nur 6,7 Prom.

Der Rückgang der Sterblichkeit wird sehr wesentlich bestimmt durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit und die Abnahme der Sterblichkeit an Lungentuberkulose. Sehr beträchtlich ist die Abnahme der Säuglingssterblichkeit. Im Jahre 1893 starben in 62 Städten von 343 000 lebend geborenen Kindern 79 600 im 1. Lebensjahr, das sind 23,6 Proz.; im Jahre 1907 dagegen in 86 Städten von 493 000 lebend geborenen Kindern 82 500 oder 16,8 Proz.; bei einer Zunahme der Geburten um 150 000 ist also die Zahl der im 1. Lebensjahre verstorbenen nur um 3000 gestiegen. Eine sehr hohe Säuglingssterblichkeit haben noch: Bromberg 26,2 Proz., Augsburg 24,1 Proz., Zwickau 23,8 Proz., Chemnitz ebenfalls 23,8 Proz., Breslau 23,2 Proz., Liegnitz 22,9 Proz. und Fürth 22,7 Proz. Sehr niedrig ist andererseits die Säuglingssterblichkeit in Zürich mit 10,5 Proz., in Elberfeld 11,1 Proz., in Cassel 11,3 Proz., in Wilmersdorf 10,8 Proz., in Barmen 10,4 Proz., in Basel 11,5 Proz., in Remscheid 11,1 Proz., in Rostock 12,0 Proz. In München war sie 20,4 Proz., in Berlin 16,3 Proz., in Hamburg 13,9 Proz., in Wien 17,0 Proz. Seit 1891 ist fast überall eine ganz bedeutende Abnahme der Säuglingssterblichkeit festzustellen; die Abnahme beträgt 10 Proz. und mehr in Charlottenburg, Düsseldorf, Leipzig, München und Stettin. In Rixdorf ging die Prozentzahl von 26,5 Proz. im Jahre 1900 auf 15,9 Proz. im Jahre 1907 herab. Es liegt auf der Hand, dass die Abnahme der Säuglingssterblichkeit auch das ihrige zum Rückgang der Geburtenziffer beiträgt. Die Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zeitigen also bereits glänzende Ergebnisse und wir stehen noch keineswegs am Ende dieses erfolgreichen Kampfes, vielmehr ist in den kommenden Jahren besonders in den Städten, die noch eine hohe Säuglingssterblichkeit haben, auch ein weiterer Rückgang mit Sicherheit zu erwarten.

Mit hoher Befriedigung wird man auch die Zahlen über den Rückgang der Sterblichkeit an Lungentuberkulose lesen. Im Jahre 1893 starben in 62 Städten mit 10,17 Millionen Einwohnern 30,740 Personen an Lungentuberkulose; 1907 dagegen in 86 Städten mit 17,3 Millionen Einwohnern nur 30 040 Personen; die Sterblichkeit ging von 3 Prom. auf 1,8 Prom. zurück. Im Jahre 1893 starben von 10 000 Menschen 30 an Lungentuberkulose, im Jahre 1907 dagegen nur noch 18. Seit 1894 hat keine Stadt eine Zunahme der Sterblichkeit an Lungentuberkulose zu verzeichnen, dagegen viele eine ganz bedeutende Abnahme, so Nürnberg von 3,9 Prom. auf 2,1 Prom., Wien von 4,5 Prom. auf 2,9 Prom., Essen von 2,7 Prom. auf 1,2 Prom., Hannover von 2,7 Prom. auf 1,2 Prom. In Wien ist die Sterblichkeit noch 2,9 Prom., desgleichen in Breslau, in München 2,3 Prom., in Mülhausen 2,7 Prom., in Metz 2,5 Prom. Der Kampf gegen die Lungentuberkulose wird mit immer grösserer Energie geführt und so ist eine weitere Abnahme der Sterblichkeit zu erwarten.

Der Prozentsatz der ausserehelichen Geburten weist nach wie vor ganz bedeutende Unterschiede auf, er bewegt sich zwischen 2,4 Proz. in Gelsenkirchen und 30,8 Proz. in Wien, Berlin hatte 18,6 Proz., München 29 Proz. uneheliche Geburten. Im allgemeinen zeigen die Städte, die früher einen hohen Prozentsatz unehelicher Geburten hatten einen Rückgang, während andererseits die Städte mit niedrigem Prozentsatz eine Zunahme der unehelichen Geburten aufweisen.

Dr. D.

Die „Segnungen“ des freien Unzuchtgewerbes.

Als im Oktober 1906 in Dänemark ein Gesetz in Kraft trat, wodurch die gesundheitliche Ueberwachung des Unzuchtgewerbes, die Reglementation abgeschafft wurde, herrschte lauter Jubel in der Abolitionistengemeinde. Die dänische „Schwester“ war frei. Frauenrechtlerinnen mit männlichen Zügen; haupthaarumwallte Aesthethen wetteten in donnernder Rede gegen den Polizeistaat Deutschland. Man fühlte während solcher Vorträge ordentlich die Knutenschläge, beschämt schlich man nach Hause.

Die Aufhebung der Reglementierung war das Werk des Justizministers Alberti, eines Millionendiebes, der jetzt wegen seiner Betrügereien hinter Schloss und Riegel sitzt.

Den Geschlechtskranken werden in Kopenhagen 11 Heilstätten zur kostenloser Behandlung zur Verfügung gestellt. In der letzten Woche des August 1906 meldeten die Aerzte 134, in der ersten Novemberwoche 166 Krankheitsfälle. Die Zahl der Krankheitsfälle stieg nun wie folgt: 1905 — also in dem Jahre vor Erlass des Gesetzes — wurden 6666 Fälle gemeldet, 1906: 7065, 1907: 8383, 1908: 10 249. Frische Syphilis 1905: 1277, 1908: 2484 Fälle. Es zeigt sich jetzt in Kopenhagen dasselbe, was sich in Italien im Jahre 1888 nach Aufhebung der Ueberwachung gezeigt hat. Während sich die Zahl der behandelten kranken Männer verdoppelt, erscheinen nur noch halb so viel kranke Dirnen in den kostenlosen Sprechstunden. Der geschlechtskranke Mann geht zum Arzt, die venerische Dirne treibt unbekümmert das Unzuchtgewerbe weiter!

In einer jüngst in Kopenhagen vom Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten abgehaltenen Versammlung erklärte der Kriminalgerichtsassessor Cold, seitdem das Gesetz in Kraft getreten, herrsche eine unglaubliche Sittenverwilderung, das Unzuchtgewerbe blühe schlimmer denn je. Polizeiinspektor Schapeler-Larsen beleuchtet die Zustände in einer Reihe von Beispielen: Er berichtet u. a. von drei Schwestern, die nach der Hauptstadt kamen, eine